

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Erscheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

Nr. 84.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Sonntag, den 11. April 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

72. Jahrgang.

Und wenn es noch so lange dauert.

Im Anfang des Krieges waren es die Engländer, die damit schreien zu können glaubten, daß sie laut und unerschrocken anständigsten, sie würden die Waffen oder vielmehr ihre berühmten „Silbernen Äugeln“ nicht eher aus der Hand legen, bis Deutschland unschädlich gemacht sei. Herr Churchill, dem es ja bekanntlich auf Kleinigkeiten niemals angekommen ist, meinte, seinetwegen könne der Krieg zwanzig Jahre dauern. Lord Kitchener gab sich später schon mit drei Jahren zufrieden; solange glaubte er kämpfen zu müssen, bis die erforderliche Veränderung der europäischen Landkarte erzwingen sein würde.

In Deutschland hat man sich mit solchen neckischen Voraussagen nicht aufgehalten. Wir sind unserem eigenen Volke wie auch dem Feinde gegenüber offen und ehrlich und bekennen feilenruhig, daß niemand wissen kann, wie lange es nötig sein werde, im Felde auszuharren. Und kommt es ausschließlich darauf an, zu arbeiten und zu organisieren, um alle unsere Kräfte frisch und lebendig zu erhalten. Wir schauen nicht nach rechts und nicht nach links, sondern nur geradeaus und sind unausgeseht am Werk, den Bestand unserer kämpfenden Heere in jeder Beziehung auf der Höhe zu erhalten und in der Heimat die tat- und opferfreudige Begeisterung des ganzen Volkes auf die verständlichste Art und Weise für das Wohl des Vaterlandes auszumünzen. Das schließt natürlich nicht aus, daß man sich auch über die mögliche Dauer des Krieges seine Gedanken macht, daß die und da der Sehnsucht nach Frieden Ausdruck gegeben wird, und daß man nach Zeichen und Andeutungen ausspäht, ob nicht dieser oder jener von unseren Feinden anfängt, zur Vernunft zu kommen, da doch ihr Ziel, Deutschland militärisch und wirtschaftlich über den Haufen zu rennen, immer mehr in un erreichbare Weite entschwindet. Dabei bleibt aber der Entschluß, den Kampf bis zum Siege fortzusetzen, unerschütterlich, und wir dürfen wohl behaupten, daß die Standhaftigkeit unserer Feldgrauen es leicht macht, an ihm mit voller Überzeugung auf einen glücklichen Ausgang des gewaltigen Ringens festzuhalten.

So werden wir auch dem obersten Kriegsherrn aus vollem Herzen zustimmen, wenn er in diesen Tagen bei der Befestigung des 4. Garderegiments zu Fuß auf dem westlichen Kriegsschauplatz nach einer siegreichen Schlacht, an der das Regiment ruhmreichen Anteil hatte, in einer Ansprache die Niederbringung des Feindes als das unveränderte Ziel des Krieges bezeichnete und mit den Worten schloß: „Das ist das Ziel, nach dem wir streben müssen, bis der Erfolg, den Feind niederzuzwingen, endgültig erreicht ist, und wenn es auch noch so lange dauert. Gott helfe euch dazu!“ So ist es, und dabei wird es bleiben, so eifrig unsere Feinde auch mit der kindlichen Beharrlichkeit fortfahren, Deutschland auf dem Papier zu zerhacken und uns vorzuschreiben, unter welcher Dynastie wir allenfalls unser staatliches Leben würden fortführen dürfen. Seit dreiviertel Jahren bald wollen sie uns aus dem Leben, und soweit Frankreich und Rußland in Betracht

kommen, haben sie es nun auch schon ungeheure Opfer an Gut und Blut kosten lassen, um ihrem Kriegsziel näher zu kommen. Auch jetzt wieder sehen wir, wie General Joffre zu gewaltigen Anstrengungen schreitet, um die eiserne Umklammerung unserer Heere, nachdem er in der Champagne gescheitert ist, in der Gegend von Verdun zu durchbrechen. Dort hat er inzwischen Wochen gegen 50 000 Mann geopfert, und hier scheint es ihm auf gleichgroße oder noch größere Verluste auch nicht ankommen, wenn er nur endlich einen Erfolg erringen könnte, auf den sich wenigstens die Hoffnung auf eine Besserung der militärischen Gesamtlage zu seinen Gunsten gründen ließe. Aber auch jetzt brechen alle seine Angriffe unter schrecklichsten Verlusten zusammen, und man darf zu der unvergleichlichen Tapferkeit unserer Brüder und zu ihren erprobten Führern das Vertrauen hegen, daß schließlich die ganze Aktion des Feindes wieder eingestellt werden wird, ohne ein anderes Ergebnis gezeitigt zu haben, als daß seine Reihen von neuem um ein oder zwei Armeekorps geschwächt wurden. Im Osten ist es nicht viel anders, und das es den Verbündeten gelingen wird, der Türkei ihren Willen aufzuzwingen, danach hat es vorläufig ganz und gar nicht den Anschein. Wir dagegen stehen im Osten wie im Westen in Feindesland, wo wir uns bereits seit Monaten häuslich eingerichtet haben und nützliche Kulturarbeit leisten. Wir brauchen nur festzuhalten, was wir schon besitzen, um der Zukunft mit aller Ruhe ins Auge blicken zu können. Möglich, daß die Pläne unserer Heeresleitung weiterreichen, aber den gegenwärtigen Stand werden wir unter allen Umständen behaupten.

Wer die militärischen Vorkehrungen in unserm Vaterland sieht, die Arbeitsamkeit und Betriebsamkeit auf allen Gebieten, der bleibt von froher Zuversicht erfüllt auf den glücklichen Ausgang dieses Krieges, in dem wir alles zu verteidigen haben, was uns teuer ist. Dazu gewinnen wollen und müssen wir die dauernde Sicherheit gegen die Wiederkehr so schwerer Heimsuchungen, und diese ist nur zu erreichen durch die Niederzwingung des Feindes. „Und wenn es auch noch so lange dauert.“ Zu lange wird es uns jedenfalls nicht dauern!

Der Krieg.

Die Franzosen haben ihre Angriffsversuche weiter fortgesetzt, zum Teil unter schwersten Verlusten, aber ohne irgendeinen Erfolg zu erringen.

Fruchtlose Fortsetzung der französischen Offensive.

Weitere schwere Verluste des Feindes.

Großes Hauptquartier, 9. April

Westlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem völlig zusammengeschossenen Ort Drie Grachten an der Yser wurden die Belgier wieder vertrieben, zwei belgische Offiziere, 100 Mann und zwei Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hände. — Als Erwiderung auf die Beschließung der hinter unserer Stellung gelegenen Ortschaften wurde Reims, in dem

große Ansammlungen von Truppen und Batterien erkannt wurden, mit Brandgranaten belegt. Nördlich vom Gehölz Beaufort, nordöstlich von Le Mesnil entziffen wir gestern Abend den Franzosen mehrere Gräben, zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Zwei Wiedereroberungsversuche während der Nacht waren erfolglos. — In den Argonnen mischelte ein französischer Infanterieangriff, bei dem die Franzosen erneut Bomben mit einer betäubenden Gaswirkung verwendeten. — Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauerten mit gesteigerter Heftigkeit an. Die Franzosen hatten bei den wieder gänzlich erfolglosen Angriffen die schwersten Verluste. In der Woivre-Obere griffen sie vormittags und abends erfolglos an. Zur Besetzung der Maas-Höhe bei Combrez setzten sie dauernd neue Kräfte ein. Ein Angriff aus dem Seloise-Walde nördlich von St. Mihiel brach an unseren Hindernissen zusammen. Im Ailly-Walde sind wir im langsamen Vorschreiten. Westlich Apremont mischelte ein französischer Vorstoß. Französische Angriffe erstarben westlich Flixes in unserer Artilleriefeuer, führten aber nördlich und nordöstlich des Ortes zu erbittertem Handgemenge, in dem unsere Truppen die Oberhand gewannen und den Feind zurückwarfen. Nächtlche Vorstöße der Franzosen waren hier erfolglos. Auch im Priesterwalde gewannen die Franzosen keinen Boden. — Ein feindlicher Versuch, das von uns besetzte Dorf Bezange la grande südwestlich von Chateau Salins zu nehmen, scheiterte. — Am Sudelkopf wurde ein Mann des französischen 334. Regiments gefangen genommen, der Dum-Dumgeschosse bei sich hatte. — Am Hartmannsweilerkopf fand nur Artilleriekampf statt.

Lütticher Kriegsschauplatz.

Südlich von Kallmarja haben sich Gefechte entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind. Sonst hat sich auf der Ostfront nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.V.

Der Wert der französischen Kriegsberichte.

Berlin, 9. April. (Str. Bl.) Die Berichte unserer Obersten Heeresleitung und die des französischen Generalstabes über die Kämpfe von gestern und vorgestern widersprechen sich wieder einmal so ziemlich in allen Punkten. Auch wenn man mit einigermaßen geläuter Kritik das, was die Franzosen berichten, zu lesen versteht, und weiß, daß die Behauptung, sie seien vorgerückt, ja, wörtlich genommen, nicht zu bedeuten braucht, daß sie dort auch geblieben seien, so bleiben immer noch krasse Widersprüche übrig. Denn während der Bericht unserer Obersten Heeresleitung, kurz gesagt, feststellt, daß all die wütenden Angriffe der Franzosen zwischen Maas und Mosel in der Umgebung von Verdun gescheitert seien, und zwar unter großen Verlusten gescheitert, behauptet der französische Bericht, daß sie auf einer Front von 50 und 50 Kilometern Länge 50 und 50 viel Boden gewonnen hätten. Es wird wohl bald die Zeit kommen, wo unsere Oberste Heeresleitung zusammenfassend die auf Irreführung berechnete französische Berichterstattung bloßstellt. Inzwischen aber kann die Frage, welchen Berichten Vertrauen zu schenken sei, ganz ab-

Die graue Frau.

Roman von A. Gottner-Gräfe.

12 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Kommissar, Dr. Ernst Wilmar, hatte sich während der letzten Minuten gar nicht gerührt. Er sah nur immer von Dietrich zu Heinrich Linstedt. Jetzt machte er eine entscheidende Bewegung nach diesem hin.

„Sie haben die Aussage des alten Dietrich gehört, Herr Linstedt!“

Die Stimme klang scharf und schneidend. Linstedt nickte bejahend den Kopf.

„Und was entgegnen Sie?“

„Das Dietrich sagte, ist alles vollkommen der Wahrheit entsprechend.“

Das volle, schöne Organ klang beherrschend, wie immer. Kein Nebenverriet eine verhaltene Aufregung.

„Und was sagen Sie weiter?“ fragte der Kommissar.

„Ich weiß nichts weiter. Als ich diesen Raum betrat, war es hier, wie ja auch Dietrich weiß, vollkommen dunkel. Erst ich entzündete rasch eine Gaslampe, da ich noch etwas suchen sollte. Doch drehte ich den Hahn nur halb auf; es war also ganz dunkel in den Ecken und Winkeln. Eine Minute danach trat Anselm Gerhard dort ein. Und dann trachte der Schuh. Ich weiß es nicht, woher er kam. Ich bin überhaupt damals keines klaren Gedankens fähig gewesen, sondern stürzte zu meinem Freunde hin, den ich finden sah. So hat mich Dietrich gefunden.“

Der Alte nickte.

„So habe ich Herrn Linstedt gefunden. Er hielt ihn fest umschlungen. Ja — gewiß, so war es. Aber wenn Herr Linstedt auch nichts gesehen hat, wo kam dann der Schuh her? Wer war noch im Zimmer?“

„Die gewisse, geheimnisvolle „dritte Person“, welche uns so häufig belästigt, um bei genauer Untersuchung in ein Nichts zu zerfließen“, sagte sarkastisch Dr. Wilmar.

„Ich bin in dieser Hinsicht nicht mehr recht glaubensfähig.“

Er machte sich einige Notizen. Da trat Kurt an den Tisch heran.

„Und doch war noch jemand hier im Zimmer“, sagte

er bestimmt. „Bitte, Herr Doktor, sehen Sie selbst! Dort, an der großen Kasse steht der Schlüssel.“

„Wahrscheinlich hat Herr Gerhard vergessen, eben diesen Schlüssel abzugeben und kehrt deswegen um“, warf der Beamte ein.

„Nein“, entgegnete Kurt mit Bestimmtheit, „das kann nicht der Fall gewesen sein. Denn dies ist nicht der Schlüssel, welchen Papa immer gebrauchte. Er hatte ihn an einem Eisenring und trug ihn stets bei sich. Wahrscheinlich wird man ihn auch jetzt bei ihm vorfinden.“

Dieser zweite Schlüssel wurde ebenfalls von Papa verwahrt, und zwar in einem Kästchen, das in dem großen Schränkchen in seinem Schlafzimmer stand. Er unterscheidet sich von dem anderen Schlüssel nur durch das Fehlen des Ringes. Papa verlor vor Jahren einmal den ersten Schlüssel. Er mußte einen zweiten machen lassen, um in die Kasse zu können. Dann sollte das Schloß geändert werden. Doch wurde unterdessen der verlorene Schlüssel gefunden und die Änderung unterließ. Papa schaffte später für die großen Werte die neue Kasse an, die in seinem Schlafzimmer neben dem Bette steht. Hier verwahrte er nur wichtige Dokumente und Mamas Schmuck, sowie eine bestimmte Summe Geldes, die er bei der Hand haben wollte. Ich weiß es, daß die hier aufgehobenen Gelder meist zehntausend Gulden nicht überstiegen. Aus alledem geht deutlich hervor, daß eine dritte Person den zweiten Schlüssel droben in Papis Schlafzimmer aus dem Kästchen nahm und damit hier die Kasse öffnete.“

„Sie hatten keinen Schlüssel, Herr Linstedt?“ fragte der Beamte.

„Nein.“

„Wie erklären Sie sich das alles?“

„Ich kann es mir gar nicht erklären.“

„Sie, als einziger Zeuge der Tat, werden sich aber doch an irgendwelche erinnern können.“

„Ich erinnere mich an gar nichts.“

Rede und Gegenrede waren rasch gefallen, daß die andern kaum recht folgen konnten. Nur die Blinde, welche die ganze Zeit wie horchend mit weit vorgeneigtem Oberkörper dagehessen, richtete sich jetzt plötzlich straff empor.

„Mein Sohn erzählte mir, Sie hätten heute mittag zwischen 2 und 3 Uhr eine kurze, sehr bewegte Unterhaltung mit ihm gehabt: wo fand diese statt?“

Sie fragte anscheinend vollkommen höflich, und dennoch wußten es in diesem Augenblicke alle, welche im Zimmer waren: diese starre, alte Frau hatte den Mann dort, hatte ihn mit allen ihren Kräften. Sie abute in ihm den Mörder ihres Sohnes und war mit der eisernen Fähigkeit des Greisenalters entschlossen, den Schuldigen zu vernichten, wenn es traend möglich war.

Heinrich Linstedt mußte wohl auch an dem Ton der Worte die furchtbare Feindseligkeit der alten Frau gemerkt haben, denn er wich fast scheu vor der hohen, dunklen Gestalt zurück, die nun langsam, wie ein großer Schatten, auf ihn zukam.

„Wo fand diese Unterredung statt? Was wurde besprochen?“ fragte nun auch der Kommissar.

Unwillkürlich drängten alle heran. Und ganz von selbst ergab es sich, daß nun, inmitten dieses Kreises erregter Menschen, die beiden sich gegenüberstanden, nicht wie zwei Menschen, die einander um etwas fragen, sondern wie Anklägerin und Schuldiger.

Gleichwohl hob Linstedt den Kopf hoch und frei empor.

Die Unterredung fand gleichfalls in der Angelegenheit Dagoberts statt und endete mit einem heftigen Streite zwischen meinem Freunde Anselm und mir. Wir waren, da es noch nicht Geschäftszeit war, erst im Herrenzimmer im oberen Stockwerke. Dann gingen wir in das Schlafzimmer Anselms hinüber, da mein Freund mir die Aufschreibung Dagoberts, die Zusammenstellung seiner Schulden holen wollte. Er nahm den Bogen aus dem großen Mittelschloß. Dort steht auch das Kästchen, in dem der erste Schlüssel zur Kasse verwahrt wurde. Dietrich rief uns beide schnell herab ins Komtor, da jemand auf uns wartete. Wir gingen rasch hinunter.“

Der Kassenschlüssel wurde bei diesem Anlasse nicht aus dem Kästchen genommen?“ fragte Dr. Wilmar.

„Nein. Ich wußte gar nicht, daß Anselm ihn gewöhnlich dort verwahrt hat, bis er es mir gestern, zufällig, bei Herausnahme der Papiere aus dem Mittelschloß, selbst sagte.“

Der Kommissar wiegte nachdenklich den Kopf.

„Und Sie gingen mit Herrn Gerhard zusammen hinunter?“ fragte er dann noch.

Linstedt schüttelte eine Sekunde.

gefehen von der grundsätzlichen Glaubwürdigkeit, die man den Personen und Institutionen zollt, für denjenigen nicht zweifelhaft sein, der während des Verlaufes des Krieges und namentlich in den letzten Monaten die französische Berichterstattung kritisch verfolgt hat. Sie ist, wie in wiederholten Fällen unwiderleglich nachgewiesen worden ist, unwahrhaftig und ist eines der Hauptmittel, durch welches die französische Bevölkerung über die wirklich militärisch-politische Lage getäuscht und in einem Optimismus erhalten wird, ohne den die Fortsetzung des Krieges wahrscheinlich bald auf Widerstand stoßen würde. Ganz ähnlich wie jetzt bei den Kämpfen zwischen Maas und Mosel haben im Monat März, als die französische Offensive in der Champagne spielte, die dann unter den Begriff der Winterschlacht in der Champagne zusammengefaßt worden ist, die Franzosen Unwahres berichtet. Sie haben damals täglich von Fortschritten erzählt, die sie, wie jetzt ungewißhaft feststeht, niemals gemacht haben. So wird es auch jetzt sein.

Urteilsfähige Persönlichkeiten neutraler Staaten die erst vor zehn Tagen Paris verlassen haben, wissen zu erzählen, daß das Leben in Paris bedeutend weniger lebhaft sei als in Berlin, daß auch Handel und Wandel dort darniederliege oder sich wenigstens nicht der Blüte erfreue, die man bei uns beobachten kann. Aber sie versichern alle, die Franzosen seien von einer geradezu verblüffenden Siegeszuversicht erfüllt. Diese Siegeszuversicht beruht aber nicht auf einer genauen Kenntnis ihrer eigenen Kriegslage und der Lage auf den übrigen Kriegsschauplätzen, sondern sie ist ein Resultat der Täuschung, in der die französische Bevölkerung von ihrer Regierung und von ihrer Armeeführung planmäßig erhalten wird. Es ist sehr bezeichnend, daß ein, wie gesagt, kundiger Beurteiler feststellt, daß die Siegeszuversicht der Pariser nicht etwa auf den Tatsachen beruht, die sie von ihrer Armee erwarten, und die ihnen versprochen worden sind; sondern in der Hauptsache auf den Siegen, die ihrer Meinung nach die Russen schon errungen haben und weiter über Deutschland erfochten werden. Die große Menge der Pariser Bevölkerung ist nämlich immer noch in dem Wahne, daß die Russen imstande seien, gegen Deutschland vorzudringen, und daß sie überhaupt bis jetzt militärisch im Vorteil seien. Sie wissen von den großen Niederlagen, die die Russen erlitten haben und von der Größe ihrer Verluste noch sehr wenig. Sie wissen aber auch selbst von dem Verlauf ihrer eigenen Offensive in der Champagne und den Verlusten, mit denen diese geendet hat, auch noch sehr wenig.

Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß Menschen von lebhaftem und optimistischem Temperament die Lage ihres Landes und seine Aussichten in einem Lichte sehen, das der Wirklichkeit durchaus nicht entspricht. (Brf. B.)

Oesterreichischer Kriegsschauplatz.

Wien, 9. April. Amtlich wird verlautbart: 9. April, mittags: An der Front in den Ostbesiden herrscht im allgemeinen Ruhe.

Im Waldgebirge setzt der Gegner seine Frontalvorstöße unter schonungsloser Ausnutzung seines Menschenmaterials in andauernden Sturmangriffen fort. Berge von Leichen und Verwundeten kennzeichnen die im wirkungsvollsten Geschütz- und Maschinengewehrfeuer unserer Stellungen liegenden russischen Angriffsfelder. 1600 unverwundete Gefinde wurden in den gestrigen Kämpfen gefangen. In allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Behandlung gefangener A-Boot-Besatzungen.

Deutsche Vergeltungsmassregeln bevorstehend.

Die englische Regierung hat sich nicht entblödet, trotz des durch die amerikanische Bottschaft in London übermittelten deutschen Protestes, die in englische Gefangenschaft geratenen Bemannungen von „U 8“ und „U 12“

weiter als Verbrecher zu behandeln. Sie hat am 1. April geantwortet, daß „die Offiziere und Mannschaften, die von den deutschen Unterseebooten „U 8“ und „U 12“ gerettet wurden, in die Marinegefangnisse (Naval Detention Barracks) verbracht worden sind angesichts der Notwendigkeit, sie von anderen Kriegsgefangenen zu trennen.“ Sir Edward Grey hat die Stirn gehabt, hinzuzufügen, daß sie dort besser ernährt und gekleidet würden, als gegenwärtig britische Kriegsgefangene von gleichem Rang in Deutschland. Die Begründung der Maßnahme lautet wörtlich:

„Da die Bemannungen der beiden fraglichen deutschen Unterseeboote, bevor sie aus dem Wasser aufgeholet wurden, damit beschäftigt waren, unschuldige britische und neutrale (1) Handelsschiffe zu versenken und mit kühler Überlegung Nichtkombattanten zu töten, so können sie nicht als ehrenhafte Gegner angesehen werden, sondern eher als Leute, die auf Befehl ihrer Regierung Taten begangen haben, die Verbrechen gegen das Völkerrecht sind und im Widerspruch mit der allgemeinen Menschlichkeit stehen.“

Unter Naval Detention Barracks sind Anstalten zu verstehen, in denen die längeren Arreststrafen abgebußt werden, während die kleineren Arreststrafen an Bord oder in den Kasernen erledigt werden. Selbstverständlich geht das Verbringen von Kriegsgefangenen in Arrestlokale über das völkerrechtlich Zulässige hinaus. Über die Ehrenhaftigkeit unserer Unterseebootoffiziere werden wir natürlich weder mit britischen noch mit sonstigen ausländischen Stellen verhandeln. Dem schärfsten Protest, den unsere Regierung sofort gegen diese Annahme erhoben hat, muß nun, da er wirkungslos geblieben ist, die Tat auf dem Tische stehen.

812 808 feindliche Kriegsgefangene.

Amtlich wird durch das Volkische Telegraphenbureau gemeldet: Am 1. April 1915 befanden sich in deutscher Gefangenschaft:

	Offiziere und Personen im Offiziersrang	Mannschaften
Franzosen	3888	238 496
Russen	5140	504 210
Belgier	647	39 620
Engländer	529	20 307
Zusammen:	10 175	802 633

Berschiedene Meldungen.

Von der schweizerischen Grenze, 9. April. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Genua: Ein aus England zurückgekehrter Genueser Schiffshalter behauptet, in der City gehe das Gerücht von Mund zu Mund, daß das deutsche Unterseeboot „U 29“ bei einem verwegenen Angriff auf englische Kriegsschiffe im nördlichen Teil der Irischen See gesunken sei. Auf englischer Seite sei ein leichter Kreuzer gesunken. (R. B.)

Brüssel, 10. April. (W.D. Nichtamtlich.) Die Korrespondenz Biper, Abteilung Belgien, meldet: Die jetzt in London erscheinende „Independence belge“ brachte in ihrer Nummer vom 26. März eine ihr von dem belgischen Justizministerium zugegangene Greuelgeschichte, die sich in dem Orte Sempst bei Antwerpen ereignet haben soll. Ein Fuhrmann namens David Jordens habe etwa 30 bis 35 deutschen Soldaten zu Essen gegeben, die dann seine 13jährige Tochter vergewaltigt und mit den Bajonetten aufgespießt hätten. Auch den 9jährigen Sohn hätten sie getötet und schließlich auch durch Revolvergeschosse seine schreiende Frau. Belgische Soldaten hätten die deutschen Soldaten vertrieben. Die Gesamtheit der Mädchen von Sempst sei übrigens vergewaltigt worden. Der Generalgouverneur hat eine Untersuchung eingeleitet, die ergab, daß die Geschichte von A bis Z erlogen ist. Denn es gibt in Sempst keinen Fuhrmann namens David Jordens, das behaupten der Bürgermeister, sein Bruder und der Gemeindefunktionär zeugeneidlich. Der Bürgermeister sagte sogar aus, daß sich die deutschen Soldaten nach den Erklärungen glaubwürdiger Personen, die den Ort seit Kriegsausbruch niemals verlassen haben, tadellos benommen haben. Kann man erwarten, daß das

belgische Justizministerium von dieser Bekanntmachung Notiz nimmt und sie der Öffentlichkeit unterbreitet?

Wien, 9. April. Nach einer Konstantinopeler Meldung der „Politischen Korrespondenz“ nimmt die Fahnenflucht unter den indischen Truppen in Ägypten zu. Im Laufe der beiden ersten indischen Erkundungsvorstöße zum Suezkanal entwichen mehr als 500 indische Soldaten mit ihren Waffen, von 30 nach Konstantinopel, die übrigen nach Tannus geflohen wurden. Seither ist die Zahl der indischen Ueberläufer sehr gestiegen. Die englischen Verbindungsmaßregeln blieben unwirksam. (Köln B.)

Budapest, 9. April. (W.D. Nichtamtlich.) Der Amtsschatz veröffentlicht eine Verordnung, welche Verkäufe der Ernte 1915 von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hülsenfrüchten, Raps, Oelfrüchten und Getreide verbietet und für ungültig erklärt.

Kopenhagen, 9. April. (W.D. Nichtamtlich.) Die Königin von Schweden ist heute früh mit Gefolge hier eingetroffen und hat um 11 Uhr die Reise nach Deutschland fortgesetzt.

Konstantinopel, 9. April. (W.D. Nichtamtlich.) Die türkischen Blätter spotten über die Tüchtigkeit der englisch-französischen Flotte vor den Dardanellen, soweit gegangen sei, mit zwei Booten in Enos zu landen zu wollen. Der „Tanin“ sagt: Die englische Welt Herrschaft, die so viele Völker unter ihrer Fahne gehalten hat, ist zusammengefallen unter den Vorstößen der deutschen Unterseeboote und unter der Wucht der Niederlage an den Dardanellen. Die Ehre, die Willkürherrschaft, die wie jede solche Herrschaft war, gestürzt zu haben, darf auch die Türkei für sich in Anspruch nehmen. Auf die Untätigkeit der Neutralen anspielend, fragt der „Tanin“, warum die Für die Menschheit eine so glückliche Tat vollbracht haben, nur einigen wenigen Nationen vorbehalten bleiben soll.

Paris, 9. April. Der „Temps“ meldet, daß Tausende von Flüchtlingen aus Belgien in den letzten Wochen durch die belgische Regierung nach Südrussland gebracht worden sind; die Gesamtzahl der in Frankreich befindlichen Flüchtlinge wird auf 300 000 geschätzt.

London, 9. April. Eine Mitteilung der Admiraltät besagt, daß in der am 7. April zu Ende gegangenen Woche fünf englische Handelsschiffe von insgesamt 7004 Tonnage durch deutsche Unterseeboote in Grund gebohrt worden sind.

Die Vereinigten Staaten gegen England.

Amerika wird deutlicher.

Für die wachsende Erregung gegen England in den Vereinigten Staaten sind zahlreiche Beispielen der letzten Tage bezeichnend. Darunter befinden sich Organe, denen man bisher alles andere als etwa Deutschfreundlichkeit nachsagen konnte.

Der „Transcript“ in Boston meldet aus Washington, daß, wenn die britische Blockade effektiv sei, Amerika allein an Einfuhrzöllen gegen 100 000 Dollar täglich verlieren würde.

Die „Evening Post“ in New York meint, die Amerikaner werde sich erst bessern, wenn eine entscheidende Seeschlacht stattfinde, die einer der beiden Parteien die absolute Herrschaft gäbe. Mehrere Blätter ziehen eine Parallele zwischen der jetzigen britischen Verordnungen und der im Jahre 1807, die zu der Kriegserklärung der Vereinigten Staaten im Jahre 1812 führte.

„New York American“ sagt: Uns steht es frei, derselben Weise aufzutreten, wie unsere Vorfahren. Wir können uns dem Befehle einer fremden Macht unterwerfen und zulassen, daß unser neutraler Handel und unser Flagge beleidigt, degradiert und in ihrem Mißbrauch durch fremde Schiffe in den Augen der spottenden Welt lächerlich gemacht wird, oder wir können der Macht, die den Handel unter der amerikanischen Flagge belächelt, den Krieg erklären, wie es unsere Väter taten.

Die „Washington Post“ kann in der Absicht Großbritannien, Deutschland auszubombardieren, nur einen riesigen Fehler erblicken. Die ersten, die darunter lachen würden, wären Hunderttausende in Deutschland gefangen.

mir's Grablied blasen, du weißt schon wie; und meine Mutter schlief dann die paar Erinnerungen; andere, auch's Geld, kannst du halten.“ Als er im Bunde kam noch der treue Hund Karo dazu, aber im Gefecht nicht dabei sein durfte, sondern nur über mit der Bagage marschieren mußte und abends vor seines Herrn Türe schlief und der Sepp niemand hineinließ. Oft hatte er sich hinter bei den Fahrzeugen losgemacht und war, wenn er der Oberst schimpfte, bis zur Schützenlinie vorgeschoben um an der Seite seines Herrn dessen Gefahren zu teilen.

Eines schönen Tages (vor 14 Tagen an der Front) kam nun das Verhängnis; ein tödliches Geschöß traf unsern lieben jungen Leutnant mitten in die Stirn, daß er, ohne sich zu regen, auf der Stelle liegen blieb. Ein freundliches Lächeln verklärte seine Züge, wie es nie zuvor an einem Toten gesehen hatten! Der Trauer war groß, aber der Soldat hat nicht lange Zeit zum Weinen. So wurde denn in einem kleinen Biergarten ein Grab geschaufelt und der tapfere Leutnant hineingelegt; wir nahmen den Helm ab zum Abschied und einer sprach ein schlichtes Vaterunser; auf dem Grabhügel legten wir eine lechte Rose, die Kompanie machte ein Kreuz dazu. Als die letzten Worte des Hauptmanns gesprochen waren, da fing Sepp an zu spielen: „Gott ist getreu“ und „Befiehl du deine Wege“ so wunderschön, wie wir es nie zuvor gehört hatten. Kein Orgelspiel hat mir je so gefallen! Wir wuschen alle Tränen in den Augen. Dann spielte er das schöne unvergängliche Soldatenlied: „Ich hab' Kameraden“ und „Die Vögel im Walde“. In der Heimat, da gib's ein Wiedersehen! Immer und immer wieder, bis es Nacht wurde und wir gehen mußten. Der Sepp war nicht vom Grabe seines Herrn zu bewegen, er setzte sich darauf, weinte und blies abwechselnd was ihm an schönen Liedern einfiel und was sein Herr einst so gern gehört hatte. Da auf einmal, wir

„Wir gingen zusammen“, sagte er langsam, als ob ihm die Worte Mühe machten. „Ditrich sah uns weggehen. Er sah auch, daß ich auf dem ersten Treppenausschritt nochmals umkehrte und allein zurückging. Ich hatte meine Zigarettenspitze liegen lassen.“

Der Kommissar lächelte eigentümlich.

„Sie geben also zu, eine Minute allein in dem Zimmer gewesen zu sein?“

Heinrich Vinsiedt atmete tief.

„Ich habe es Ihnen eben selbst erzählt.“

„War der Kasten offen?“

„Das weiß ich nicht. Ich suchte nach meiner Epize, nahm sie, und ging hinaus.“

„Der Schlüssel am Kasten steht gewiß jetzt noch“, sagte der alte Ditrich, ein wenig vortretend. „Denn als unser Herr mich später um etwas hinausschickte, sah ich ihn. Ich fragte Herrn Gerhard, ob er den Rastenschlüssel brauche. Aber er war so vertieft in seine Gedanken, daß er mich gar nicht hörte. Da sperrte ich das Schlafzimmer des Herrn einfach ab. Dies war eine Viertelstunde, nachdem Herr Vinsiedt drinnen war. Seither kann also niemand diesen Raum betreten haben, denn der Schlüssel ist noch hier in meiner Tasche.“

„Ist nur eine Tür in diesem Zimmer?“

„Nein. Zwei. Die große Tür, welche, wie alle unsere Zimmereingänge, heraus auf den Vorraum führt, und die ich absperrte. Außerdem noch eine ganz kleine Tapetentür, welche in das Privatzimmer der gnädigen Frau führt. Diese ist aber nicht zu rechnen, denn sie ist stets verschlossen, und auf der einen Seite — im Gemach der gnädigen Frau — steht der offene Musikschrank vor. Hier kann niemand aus und ein.“

„Schön, ich danke.“

Mit diesen Worten schnitt Dr. Wilmar dem Alten das Wort ab. Einige Minuten lang herrschte tiefe Stille in dem Raum, nur das Geräusch der Federn, welche über das Papier flogen, und manchmal ein qualvolles Aufstöhnen der alten Frau unterbrach die Lautlosigkeit. Aber es gibt ein Schweigen, welches deutlicher spricht als Worte.

Ganz allmählich war der Kreis um Heinrich Vinsiedtichter geworden. Mit scheuen Mienen traten die anwesenden Bediensteten des Hauses Gerhard von ihm zurück. Da war überall noch Zweifel, bei manchem mehr ein

jähres Erschrecken oder Erschrecken als Überraschung. Aber doch gab es auch jetzt schon da und dort anlagende Blicke, furchtlos, aufs höchste befürgte Gesichter. Frau Angela rührte sich noch immer nicht. Sie hatte den Kopf in die Hände gelegt und schien wie erstorben für alles, was um sie her vorging. Nur die drei Söhne des Verstorbenen saßen in Anstalts nächster Nähe. Es war beinahe, als wollten sie ihn, den ältesten, treuesten Freund, schützen vor einer Gefahr, welche noch nicht greifbar war, die aber näher und näher rückte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Soldatentreue.

(Aus einem Feldpostbrief eines württembergischen Artillerie-Offiziers an seine Kinder.)

Es war da bei unserer Division ein famoser bayerischer Jägerleutnant, ein tapferer schneidiger Kerl, der immer der erste war, wenn es auf den Feind ging; er war jung und jugendfroh, sah aus wie Milch und Blut und hatt einen köstlichen, echt bayerischen Humor, sodaß wir ihn alle von Herzen lieb hatten. Gab es nachts einen schwierigen Auftrag oder tags eine Stellung beim Feinde zu erspähen, war mit sicherem Schuß auf große Entfernung eine Nothilfe zu treffen, so rief man ihn herbei, und er kam nie zurück, ohne seinen Auftrag ausgeführt zu haben. Er hatte einen treuen, anhänglichen Burtschen, der hieß „Sepp“, der tat alles, was er seinem Herrn an den Augen absehen konnte; beim Gefecht im dichtesten Regeng lag er neben ihm und lud seinem nie fehlenden Herrn das Gewehr. Dieser Sepp nun konnte ganz wunderschön Mundharmonika spielen, Volkslieder, Jodler, Tänze, was man nur wollte; wir freuten uns manche Stunde über seine frohen Melodien. Der junge Leutnant sagte darum auch zu Sepp, als eines Tages eine Granate gar nicht weit von beiden eingeschlagen hatte: „Sepp, wenn's mich amal trifft, dann tußt du

...Franzosen und Briten. Die Briten wurden bald ...

...New York World" führt aus: Wenn England sich ...

...Der New Yorker Telegraph" sagt: Wenn England ...

...Der "Philadelphia Record" schreibt: Die britische ...

...Der "Bostoner Globe" betont, daß für die englische ...

...Bittsburg Leader" hält es für die beste Re- ...

...Ob die Herren Wilson oder Bryan sich ebenfalls zu ...

...Politische Rundschau.

...Deutsches Reich.

...Durch B.L.B. wird folgende Mitteilung über den ...

...Der in Straßburg zusammengetretene Elsaß- ...

...Italien.

...Es ist den Italienern bisher nicht gelungen, die ...

...schon fortgegangen, kam auch noch Karo irgend ...

...Der Kampf war sehr erbittert und dauerte bis ...

...Rumänien.

...Auf seiner Rückreise nach Konstantinopel hielt Frei- ...

...Bulgarien.

...Über den serbisch-bulgarischen Streitfall wird ...

...Ägypten.

...Die von den Engländern herbeigeführte Ummwälzung ...

...Aus Nah und Fern.

...Herborn, den 10. April.

...Bom 1. Mai ab fahren ab Herborn auf der ...

...Nach Dillenburg-Bezdorf-Eöln: 6.27 (bis ...

...Nach Sinn-Wehlar-Gießen: 4.49 (bis Gießen) ...

...Wichtig für die bei der militärischen ...

...Berlin.

...Aus Paris läßt sich das „Berliner Tage- ...

...Westburger Wetterdienst.

...Aussichten für Sonntag: Veränderliche Bewölkung ...

...wurden. Der Kampf war sehr erbittert und dauerte bis ...

...Rumänien.

...Auf seiner Rückreise nach Konstantinopel hielt Frei- ...

...Bulgarien.

...Über den serbisch-bulgarischen Streitfall wird ...

...Ägypten.

...Die von den Engländern herbeigeführte Ummwälzung ...

...Aus Nah und Fern.

...Herborn, den 10. April.

...Bom 1. Mai ab fahren ab Herborn auf der ...

...Nach Dillenburg-Bezdorf-Eöln: 6.27 (bis ...

...Nach Sinn-Wehlar-Gießen: 4.49 (bis Gießen) ...

...Wichtig für die bei der militärischen ...

...Berlin.

...Aus Paris läßt sich das „Berliner Tage- ...

...Westburger Wetterdienst.

...Aussichten für Sonntag: Veränderliche Bewölkung ...

...Letzte Nachrichten.

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...ihrerseits erkennen, daß es Frühling wird. Das Ein- ...

...Die Umquartierung der Bahnschutzwache erfolgt ...

...Die diesjährige Frühjahrs-Gesellenprüfung ...

...Herr Assessor Hermann Jüngst von Herborn ...

...Dillenburg, 9. April. Ein bekannter Industrieller, ...

...Haiger. Der 64jährige ledige Sattlermeister Karl ...

...sc. Limburg, 9. April. Im hiesigen Gefangenlager ...

...Frankfurt, 9. April. Der 17-jährige Dachdeckerlehrling ...

...sc. Wiesbaden, 9. April. Der Gesamtbetrag der Ein- ...

...sc. Aus dem Vogelsberg. Eine so späte Baumbüte wie ...

...sc. Hanau a. M., 9. April. Nunmehr haben sämtliche ...

...Bochum. (Wirte und Brauereien.) Zur Gegen- ...

...Berlin. Aus Paris läßt sich das „Berliner Tage- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

...Berlin, 10. April. Zu der Behandlung der ge- ...

England bisher wirkungslos geblieben. Dann darf man wohl erwarten, daß der Androhung alsbald die Tat folgen wird. Unter den englischen Offizieren, die bis jetzt in der deutschen Gefangenschaft wohl ein recht erträgliches Los haben werden sich gewiß Mitglieder der hervorragenden englischen Familien befinden, an die man sich hoffentlich in erster Linie halten wird.

— Aus Boulogne meldet der „Bosfischen Zeitung“ zufolge „Daily Telegraph“, daß am Montag plötzlich 1000 Französinen und Kinder in La Bassée erschienen und den Engländern mitteilten, sie hätten Erlaubnis erhalten, ohne ihre Männer Lila zu verlassen. Als Grund für diese Maßnahme sei der Wunsch der Deutschen angegeben worden, in Lila die Zahl der Leute zu verringern, die ernährt werden müssen. Die Frauen und Kinder stogten vor Gesundheit. Sie hatten keinerlei Klagen vorzubringen. Sie sagten, daß die Lebensmittel in Lila reichlich vorhanden seien. Die Behandlung sei gut gewesen. Die Erzählungen von Grausamkeiten der Deutschen gegen Frauen und Kinder seien völlig haltlos.

— In den Vogesen und im Schwarzwald haben gestern heftige Schneestürme getobt. Die Vogesenkette trägt bis 500 Meter Höhe eine Reuschneedecke.

— Der „Bosfischen Zeitung“ wird aus dem Oberelsaß Hochwasser gemeldet. Jede Verbindung zwischen den einzelnen Orten sei unmöglich geworden. Die deutschen Pioniere leisteten Uebermenschliches, um den Hochwasserschäden von den ohnehin hart mitgenommenen Gendarmengemeinden abzuheften.

— Nach dem „Corriere della Sera“ sind, wie der „Berliner Volksanzeiger“ berichtet, in Toglio in Venedig die Arbeitslosen in das Rathaus eingedrungen und haben die Archive und die Möbel zerstört.

Berlin, 10. April. (Zl.) Der Berichterstatter des „B. Z.“, Leonhard Adel, meldet aus dem I. I. Kriegspressequartier: Während auf dem Ostflügel der Rathenau bis auf kleinere Geplänkel bei Jaleszcyh die Ruhe auch gestern anhielt, nahmen die Russen ihre Angriffe nördlich vom Isoler Paß und im Gebirgsgelände westlich davon wieder auf. Die Angriffe blieben jedoch gänzlich erfolglos. An der Tullasenke dauert die Passivität der Russen an, die sich dort in forcierten Angriffen erschöpft haben.

Basel, 10. April. (Zl.) Aus Belfort wird gemeldet, daß größere Detachements englischer Truppen im Osten von Frankreich angelangt sind. In Belfort selbst sind schon seit längerer Zeit englische Ambulanzen tätig. Die englischen Sanitätstruppen seien gut ausgerüstet und sollen über viele modern ausgerüstete Sanitäts-Automobile verfügen.

Rotterdam, 10. April. (Zl.) Auf Grund einer Vergleichung der deutschen und französischen amtlichen Tagesberichte und des genauen Kartenstudiums kommt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ in einem Artikel zur militärischen Lage zu dem Schluß, daß die Franzosen bei Verdun seit Dienstag keine nennenswerten Fortschritte mehr machten. Der französische Tagesbericht von gestern Nachmittag sei nur die Wiederholung des Berichtes von Mittwoch Abend.

Rotterdam, 10. April. (Zl.) Von den Beschlüssen, die der Kongreß der englischen parlamentarischen Sozialisten in Norwich gefaßt hat, ist der wichtigste Beschluß die Forderung, daß die Regierung augenblicklich ihre Friedensbedingungen veröffentlichen. Dieser Beschluß wurde einstimmig gefaßt. In der Begründung sagte Clifford Allen, England solle nicht kämpfen, um Deutschland zu vernichten, sondern um einen Frieden, der keinen Groß hinterläßt. Ein weiterer Beschluß lautet dahin, man wolle sich mit den Sozialisten anderer Länder in Verbindung setzen. Ein Abgeordneter telegraphierte dem Ausschuß, daß er den Verbungen für Kitcheners Heer entgegengekehrt habe. Es wurde ein Parteibeschluß gefaßt, durch den zwei Mitglieder, die sich an der Verbung beteiligt haben, scharf getadelt werden.

Haag, 10. April. (Zl.) Englische Blätter melden, daß der englische Kriegshafen von Portsmouth 10 Tage für alle Handelsdampfer geschlossen worden ist. Der Grund der Maßnahme wird nicht angegeben.

Kopenhagen, 10. April. (Zl.) „Politiken“ schreibt: Frankreich werde, je länger der Krieg dauere, desto weniger freihandelsmäßig regiert. Die Pressezensur sei im Gegensatz zu Deutschland immer drakonischer geworden. Jede Objektivität sei ausgeschlossen. Die klerikalen und monarchistischen Strömungen seien außerordentlich angewachsen. Die antirepublikanische Propaganda mache in der Armee, hauptsächlich im Offizierskorps täglich Fortschritte.

Kopenhagen, 10. April. (Zl.) Die „National-Tidende“ meldet aus Paris: Die Gesandten der Alliierten in Sofia hätten den Auftrag, einen gemeinsamen Schritt bei der bulgarischen Regierung zu unternehmen und eine Erklärung für den Grenzzwischenfall zu fordern. Diese Anfrage würde die Form eines Ultimatus haben und es würde klarste Abfassung der Antwort gefordert werden.

Kopenhagen, 10. April. (Zl.) Die englische medizinische Zeitschrift „The Lancet“ meldet, es sei einer französisch-englischen Ärzte-Kommission geglückt, Ehrlichs Salvarsan zu analysieren. Dies sei für die Heere der Alliierten von großer Bedeutung. Englische Laboratorien hätten die Fabrikation bereits aufgenommen.

Rom, 10. April. (Zl.) Privattelegramm. Nach weiteren Meldungen aus Kairo über den Anschlag auf den Sultan Hussein Kamil scheint eine weit verzweigte Verschwörung gegen das Leben des Herrschers bestanden zu haben. Der verhaftete Muhamed Gabil gehört einer wohlhabenden mohamedanischen Familie an und hat in Kairo studiert. Man entdeckte bei ihm noch einen weiteren, mit sechs Schüssen geladenen Revolver sowie einen scharf geschliffenen Dolch. Die Mehrzahl der bei dem ersten Verhör ihm gestellten Fragen ließ er unbeantwortet. Als Motiv seiner Tat gab er

an, daß Hussein Kamil zum Verräter an der mohamedanischen Sache geworden sei und deshalb vernichtet werden müsse. Die Nachforschungen der Polizei nach den Mitverschwörern dauern noch an.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Wed.

Reklameteil.

Jede deutsche Hausfrau

verwendet jetzt für Suppen, Tanken und Puddings

Dr. Oetker's Gustin,

da dies besser und billiger ist wie das englische Mondamin.

Anzeigen.

Bekanntmachungen der Stadt. Verwaltung

Bekanntmachung

Die noch rückständigen Rechnungen über im Rechnungsjahr 1914 (vom 1. April 1914 bis dahin 1915) ausgeführte städtischen Arbeiten und Lieferungen sind bis spätestens den 15. d. Mts. hierher einzureichen.

Wie wiederholt bekannt gegeben, sind alle Rechnungen sofort nach Ablauf des Vierteljahres, in dem die Arbeiten und Lieferungen erfolgt sind, vorzulegen.

Gewerbetreibende, welche vorstehende Anordnung nicht beachten, haben zu gewärtigen, daß sie künftig bei Vergabung von Arbeiten und Lieferungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Herborn, den 9. April 1915.

Der Magistrat: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Am 15. d. Mts. findet eine Gesundheitsaufnahme der Dauerwaren statt. Die Bürgerchaft wird ersucht, den mit dieser Aufnahme betrauten ehrenamtlichen Zählern genaue Angaben zu machen und die übergebenen Formulare genau auszufüllen. Die Aufnahme hat lediglich den Zweck, festzustellen, inwieweit die Bürgerchaft sich mit Dauerwaren versorgt hat und ob und in welchem Umfange noch irgendwelche Maßnahmen in dieser Beziehung zur Sicherung der Ernährung städtischerseits zu treffen nötig sind.

Herborn, den 9. April 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Alle Grundstücksbesitzer und Pächter werden hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre unbedingt alle Grundstücke bebaut werden müssen und kein Grundstück brach liegen bleiben darf. Sollte der eine oder der andere durch irgendwelche Umstände hierzu nicht in der Lage sein, so bitte ich, mir dieses rechtzeitig mitzuteilen, damit das weitere frühzeitig veranlaßt werden kann.

Herborn, den 9. April 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Jugendkompanie.

Die Übungen finden jetzt Montags und Freitags abends von 9 Uhr ab im Saalbau Wehler statt. Die pünktliche Beteiligung sämtlicher Jugendlichen im Alter von 16 bis 20 Jahren ist dringend geboten.

Herborn, den 10. April 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Ab- und Brennholz-Verkauf.

Stadtwald Herborn.

Am Donnerstag, den 15. April d. Js., vormittags 10 Uhr, kommen in der Turnhalle des Rathauses aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

192 Hadelholzkämme von 25 cm und mehr Durchmesser, mit 123,26 Fm.,

85 Hadelholzstangen 1r Klasse,

89 „ 2r „

53 „ 3r „

Ferner aus den Distrikten Hohewarte, Probianthaus, Gräneberg, Neuwelt, Reuterberg und Schwarzeborn:

Hadelholz: 18 Rm. Scheit, 64 Rm. Knäppel und

14 Rm. Reiser-Knäppel.

Herborn, den 10. April 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Holzversteigerung.

Montag, den 12. d. Mts., mittags 1 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevaal nachstehendes Holz zum Verkauf:

120 Rm. Buchen-Scheit,

260 Rm. Buchen-Knäppel,

20 Rm. Kiefern-Scheit,

20 Rm. Kiefern-Knäppel } 2 m lang,

22 Rm. Eichen-Scheit

3000 Buchen-Wellen,

100 Fichtenkämme = 28 Fm.,

60 Stangen 1r Klasse,

60 Stangen 2r Klasse,

50 Stangen 3r Klasse.

Pirschberg, den 8. März 1915.

Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Oberförsterei Oberscheld versteigert Freitag, 16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

16. April d. Js., vorm. von 10¹/₂ Uhr ab im Saalbau Wehler folgende Holzsortimente aus den Distrikten Vellstein, Gräneberg, Neuwelt, Hohewarte und Schwarzeborn folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf: